

### Tag 13: Mussas Märchenschloss

Es war einmal ein kleiner Bub im Schuf, der hiess Mussa. Er träumte davon in einem Schloss zu wohnen. Nun war Mussa aber arm, und arme Leute wohnen selten in Schlössern. Deshalb hatte der Lehrer des Buben gar keine Freude an Mussas Traumschlössern. Besonders, weil er davon ständig in der Schule erzählte und versuchte, so die hübsche Saydeh zu beeindrucken. Das Frustrationspotential der Lehrerschaft scheint schon im Libanon des frühen 20. Jahrhunderts gross gewesen zu sein. Denn als der kleine Mussa eines Tages wieder sein Luftschloss in den schönsten Farben auf ein Papier malte und es zwecks Imponierung Saydeh reichte, da packte den Lehrer eine grosse Wut. Er zerriss die Zeichnung und prügelte den Träumer Mussa grün und blau. Mussa aber las die Fötzel sorgfältig vom Boden auf und verliess das Klassenzimmer für immer – mit gebrochenen Rippen zwar, aber mit ungebrochenem Stolz. Zuhause klebte er die Zettel wieder zusammen und träumte weiter.

An dieser Stelle sollten wir die Erzählung etwas beschleunigen, sonst dauert das Märchen ewig. Nützlich wäre auch eine dramaturgische Wendung zur Steigerung der Spannung. Denn es kommt noch dicker.

Mussa wuchs auf und wurde ein Mann, aber er hörte nicht auf, von seinem Schloss zu träumen. Und weil er etwas fixiert war auf das blöde Schloss, begann er es eines Tages auch zu bauen. Mit eigenen Händen, Stein für Stein. Und heute steht es immer noch. Ein Monument der libanesischen Version des amerikanischen Traumes. Dutzende von Touristen besuchen es jeden Tag. Im Innern hat es Schatzkammern und Geheimgänge und auch ein Schulzimmer, inklusive einer mechanischen Nachbildung des tobenden Lehrers, der die Eröffnung des Schlosses leider nicht mehr erlebte.

Wer Glück hat, der trifft vor dem Eingang auf der Schlossbrücke auf Mussa persönlich. Aus seinen Augen strahlt immer noch die kindische Freude, es dem Lehrer und der ganzen Welt gezeigt zu haben.